

Fremdschafft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 22. November 1986

Nr. 225 (5 353)

Preis 3 Kopeken

Herzlicher Dank

Zum 69. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution sind im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und im Ministerrat der UdSSR zahlreiche Gratulationen und Grußschreiben von Werktätigen, Partei-, Staats- und Massenorganisationen, Kollektiven von Industrie- und Baubetrieben, Institutionen, Kolchosen, Sowchosen sowie von Angehörigen der Sowjetarmee und Flotte eingetroffen.

Die Grußschreiben sind ein weiteres bezeichnendes Zeugnis für die Unterstützung des vom XXVII. Parteitag der KPdSU eingeschlagenen politischen Kurses durch das Sowjetvolk, für die unzerstörbare Einheit der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft und der Volkintelligenz mit der Partei der Kommunisten. Darin kommen der Stolz der sowjetischen Menschen auf die historischen Errungenschaften des sozialistischen Vaterlandes und die Bereitschaft zum Ausdruck, seine

ökonomische, politische und Verteidigungsmacht auch künftig durch selbstlose Arbeit zu stärken und ihr Möglichstes für die erfolgreiche Verwirklichung der Strategie der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes, für die Erzielung eines neuen qualitativ höheren Zustands der sowjetischen Gesellschaft zu tun.

In den Grußschreiben wird von den ersten Erfolgen der Arbeitskollektive bei der Umgestaltung ihrer Tätigkeit, bei der Intensivierung der Produktion, bei der Anwendung effektiver Formen der Leitung und Stimulierung der Arbeit, bei der Steigerung deren Produktivität und qualitativen Kennziffern sowie bei der Festigung der Verantwortung und Disziplin berichtet.

Die Sowjetmenschen stimmen wärmstens den Maßnahmen zu, die von der Partei zur Vervollkommnung der gesellschaftlichen Beziehungen, zur Erneuerung der Formen und Methoden der Arbeit von politischen und

ideologischen Instituten, zur Vertiefung der sozialistischen Demokratie, zur konsequenten Verwirklichung des Prinzips der sozialen Gerechtigkeit sowie zur Überwindung negativer Erscheinungen ergriffen werden, die den gesellschaftlichen Fortschritt hemmen.

Gratulationen sind außerdem von den führenden Repräsentanten der sozialistischen Länder, von den kommunistischen, Arbeiter-, revolutionär-demokratischen Parteien und Befreiungsbewegungen, von Regierungen, Staatsmännern, gesellschaftlichen Funktionären und einzelnen ausländischen Bürgern eingegangen.

Unsere Freunde erklären sich mit dem aktiven Kampf des Sowjetvolkes um die Einstellung des nuklearen Wettrüstens, für die Schaffung eines allumfassenden Systems der internationalen Sicherheit und des Friedens solidarisch und blicken voll und ganz die konstruktive Position der UdSSR auf dem sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen in Reykjavik, die großangelegten und weitreichenden sowjetischen Vorschläge, gerichtet auf Abrüstung und die Gewährleistung einer

kernwaffenfreien Welt. Sie bringen ihre Unterstützung des konsequenten außenpolitischen Kurses der KPdSU und der Sowjetregierung zum Ausdruck und demonstrieren ihre feste Zuversicht von der Möglichkeit, die durch Versuchen des Imperialismus entstandene Gefahr für die Existenz der Menschheit selbst unter gemeinsamen Bemühungen von Ländern und Völkern, allen realistisch denkenden Menschen und friedliebenden Kräften abzuwenden.

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR danken herzlich allen Partei-, Staats- und Massenorganisationen, Arbeitskollektiven, Angehörigen der Sowjetarmee und Flotte, führenden Repräsentanten der sozialistischen Länder, kommunistischen, Arbeiter-, revolutionär-demokratischen Parteien und Bewegungen, Regierungen, Staatsmännern, gesellschaftlichen Funktionären, demokratischen Organisationen sowie einzelnen Bürgern des Auslands für ihre Gratulationen und guten Wünsche anlässlich des 69. Jahrestags des Großen Oktober.

Zentralkomitee der KPdSU Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR Ministerrat der UdSSR

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Auf seiner Sitzung am 20. November erörterte das Politbüro die Ergebnisse einer im ZK der KPdSU abgehaltenen Beratung zu Fragen der staatlichen Abnahme von Erzeugnissen in Vereinigungen und Betrieben der Industrieministerien. Wie auf der Sitzung unterstrichen wurde, ist die Steigerung der Erzeugnisqualität ein integrierender Bestandteil der Strategie der Beschleunigung und des Kurses der Partei auf grundlegende Umgestaltung der Volkswirtschaft und Hebung des Wohlstandes der sowjetischen Menschen. Die Leiter der Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane, des Staatlichen Komitees der UdSSR für Standards, der Vereinigungen und Betriebe sowie der Gewerkschaften wurden aufgefordert, die Vorbereitungsarbeit für die Einführung der Staatlichen Erzeugnisabnahme mit Wirkung vom Januar 1987 zu intensivieren. Das Politbüro wies darauf hin, daß diese Arbeit eng verbunden sein soll mit der Umstellung der Betriebe und Vereinigungen auf die Prinzipien der vollständigen wirtschaftlichen Rechnungslegung, der Eigenfinanzierung und Eigenverantwortung, der Erhöhung ihrer Selbständigkeit und Verantwortung. Es wurde unterstrichen, daß die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees berufen sind, ein hohes Niveau der Auswahl und des Einsatzes von Kadern der Staatlichen Erzeugnisabnahme zu gewährleisten, die Erziehungsarbeit in den Arbeitskollektiven für Erläuterung der Ziele und Aufgaben der Staatlichen Erzeugnisabnahme zu verstärken und die größtmögliche Festigung der Ordnung und Disziplin — des entscheidenden Faktors zur Verbesserung der Erzeugnisqualität — anzustreben.

Nach Entgegennahme des Rechenschaftsberichts des Permer Gebietspartei-Komitees stellte das Politbüro fest, daß die Gebietsparteiorganisation noch unbefriedigend und nicht im vollen Maße die nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU gebotenen günstigen Möglichkeiten zu tiefgehenden qualitativen Veränderungen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben realisiert. Das Gebietspartei-Komitee setzt zu zaghaft die allgemeinen Richtlinien der Partei in praktische Handlungen um und leistet nur wenig, damit die Weisungen des Parteitages, sein hoher moralischer und geistiger Ton, die Prinzipienfestigkeit und hohen Anforderungen in jedem Parteikomitee und in jeder Parteigrundorganisation zur Geltung kommen.

Die Parteikomitees des Gebiets haben keine nötigen Lehren daraus gezogen, daß Ökonomik und Sozialbereich sich in den letzten Jahren verlangsamt entwickelten, und haben die Ursachen der Krisenerscheinungen nicht bis zum Ende aufgedeckt. Aus ihrem Blickfeld entfallen die Schlüsselprobleme der Aktivierung des Faktors Mensch, der effektiveren Nutzung des im Gebiet Perm geschaffenen mächtigen Produktions- und wissenschaftlichen Potentials. Die Tätigkeit der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane, der gesellschaftlichen Organisationen und der Arbeitskollektive wird nur mangelhaft auf die Ermittlung und Mobilisierung von Reserven für Steigerung der Arbeitsproduktivität, auf die Verbesserung der Erzeugnisqualität und Straffung des Sparmaßes orientiert. In zahlreichen Betrieben verbessert sich der Stand der Staats- und Plandisziplin nicht.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wird darauf verwiesen, daß die ernsthaften Mängel in der Entwicklung der Ökonomik und des Sozialbereichs in erster Linie die Folge dessen sind, daß sich im Stil der Arbeit des Gebietspartei-Komitees und seines Büros keine wesentlichen Veränderungen vollziehen. Diese Arbeit ist immer noch unzureichend den Menschen und der lebendigen Sache zugewandt. Dabei tritt die hier verwurzelte Gewohnheit zutage, die aktuellen Fragen zu umgehen und sich mit mitleidigen Ergebnissen abzufinden. Mit ihrem nicht seltenen Hineinadministrieren hemmen die Parteikomitees die Umgestaltung, die Entwicklung der Initiative und der Selbständigkeit der Sowjet-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane. Kaderfragen werden nach wie vor ohne die gehörige Prinzipienfestigkeit und Konsequenz gelöst.

Das Politbüro lenkte die Aufmerksamkeit des Permer Gebietspartei-Komitees, seines Büros und des Ersten Sekretärs des Gebietspartei-Komitees Genossen B. W. Konopljow auf die ernsthaften Unterlassungen in der Arbeit, auf Säumnigkeit und Inkonsistenz bei der Umgestaltung der Tätigkeit der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane, der Parteigrundorganisationen und der Arbeitskollektive des Gebiets. Das Gebietspartei-Komitee der KPdSU wurde aufgefordert, den Inhalt und die Methoden seiner Tätigkeit sowie die Arbeit der örtlichen Parteigruppen in der Zeit nach dem Parteitag gründlich und selbstkritisch zu analysieren und konkrete Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel zu ergreifen. Es wurde unterstrichen, daß die Parteikomitees allerorts eine Atmosphäre schöpferischer und engagierter Beteiligung der Kommunisten und Parteimitglieder am Kampf um die Beschleunigung schaffen, die Umgestaltung aktiver von oben nach unten vorantreiben, Kritik und Selbstkritik entfalten und die Einheit von Wort und Tat anstreben müssen.

Es wurde ein Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR über die Vervollkommnung der Organisation der Rekonstruktion und der Generalrenovierung von Wohnhäusern, sozialen und kulturellen Einrichtungen in der Russischen Föderation gefaßt. Darin ist vorgesehen, die Realisierung einer einheitlichen technischen Politik in diesem Bereich und die Durchführung der entsprechenden Arbeiten nach Investitionsleistungsverträgen dem Ministerium für kommunalen Wohnungsbau der RSFSR zu übertragen. Dabei wird beabsichtigt, bis zum Jahre 1990 den Umfang der Generalrenovierung von Wohnhäusern sowie ihre Rekonstruktion und Modernisierung wesentlich zu erweitern.

Auf der Sitzung des Politbüros wurden die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen einer Delegation der KPdSU und einer Delegation der Sozialdemokratischen Partei Finnlands sowie die Treffen zwischen Genossen J. K. Ligaschow und dem Präsidenten Finnlands M. Koivisto, erörtert. Es wurde betont, daß die Sowjetunion der allseitigen Festigung der Beziehungen der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit dem benachbarten Finnland erstrangige Bedeutung beimißt. Es wurde die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die langjährigen Erfahrungen, das gegenseitige Vertrauen zwischen dem sowjetischen und dem finnischen Volk und die Übereinstimmung ihrer langfristigen Interessen es ermöglichen, die Beziehungen zwischen beiden Ländern auf ein höheres Niveau zu heben. Sie bestätigen erneut die Perspektivität der Politik der friedlichen Koexistenz und der Entspannung. Es wurde mit Genugtuung festgestellt, daß die neuen auf die Festigung der Sicherheit in der Region Nordosteuropas gerichteten Schritte der Sowjetunion, die in Helsinki erörtert wurden, und die mit der Umwandlung dieser Region in eine kernwaffenfreie Zone zusammenhängenden Initiativen eine positive internationale Resonanz finden.

Es wurde ein Bericht des Genossen G. A. Aljiew über die Teilnahme einer KPdSU-Delegation an der Arbeit des IV. Parteitages der Laotischen Revolutionären Volkspartei und die Gespräche der Delegation mit Genossen K. Phomvihane und anderen führenden Repräsentanten von Laos entgegengenommen. Es wurde die Entschlossenheit unterstrichen, auch künftig die Freundschaft und die allseitige Zusammenarbeit der KPdSU und der LRPV der Sowjetunion und der Volksdemokratischen Republik Laos auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus zu festigen und alles Notwendige zu tun, um die blühende Freundschaft zwischen den Völkern beider Länder zu vertiefen.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden auch einige andere Fragen der Entwicklung der sowjetischen Wirtschaft, der Kaderpolitik und der Verwirklichung des außenpolitischen Kurses unseres Landes erörtert.

Auf Grund der Rationalisierung

Das Semipalatinsker Autobusdepot Nr. 2, ein bester Betrieb der Gebietskraftverkehrsverwaltung für Personenbeförderung, hat seinen Plan des Personentransports seit Jahresbeginn zu 104,4 Prozent und der Personenbeförderungsleistung — zu 103,2 Prozent erfüllt. Es sind beachtliche Mengen an Benzin und Dieselmotoren eingespart worden.

Ein wichtiger Faktor der Steigerung der Arbeitseffektivität des Betriebs ist die Einführung von Maßnahmen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Allein in diesem Jahr haben die Mitarbeiter des Betriebs 48 Verbesserungsvorschläge mit einem Gesamtnutzeffekt von 20 700 Rubel unterbreitet und eingeleitet.

Abgeschlossen ist die Einrichtung eines Abschnitts für Komplexmechanisierung der Karosseriereparaturen, und man baut spezialisierte Produktionsabschnitte für die Kontrolle, Regelung und Überholung von elektrotechnischen Ausstattungen und Akkubatterien. Es wird außerdem ein Abschnitt für Instandhaltungsreparaturen der Busse eingerichtet.

Große Aufmerksamkeit schenkt man der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs. Zur Stimulierung der Sieger sind verschiedene Formen der materiellen und moralischen Auszeichnung vorgesehen. Der besten Buskolonne wird die Rote Wanderfahne verliehen, und sie erhält eine Prämie von 500 Rubel. Das beste Kollektiv des Reparaturkomplexes wird mit einem Wanderwimperl gewürdigt und 700 Rubel prämiert.

Im persönlichen Wettbewerb siegen seit Jahresbeginn Nikolai Ute, Robert Schneider, Alexander Maier, Sergej Sinkow und die Familienbesatzung der Anochins.

Das Kollektiv des Autobusdepots hat sich verpflichtet, in diesem Jahr zwei Tage mit gespartem Brennstoff zu arbeiten.

Alexander KAHM

Junge Städte werden schöner

Zum Etalon der Bebauung junger Städte ist im Gebiet Pawlodar die Stadt Jermak geworden. Seine Bauleute würdigten den 69. Jahrestag des Großen Oktober durch Aktivitäten und übergaben an 300 Familien der Energieiker, Hüttenwerker und Binnenschiffer die Schlüssel zu neuen Wohnungen. In diesem Häuserblock wurden auch Handlungszentren, Dienstleistungsbetriebe, Kindergärten und Schule eröffnet. Mit seiner Fertigstellung wurde ein weiterer Wohnkomplex — der zweite in diesem Jahr — vollendet.

Die Beschleunigung des Bauablaufs sichert der Dienst des einheitlichen Auftraggebers beim Stadtvollzugskomitee. Das Zusammenlegen der Kräfte und Mittel aller Teilhaber half, einen Jahreszyklus ununterbrochener Projektierung und Bauproduktion einzuführen. Alle Objekte werden termingerecht oder vorfristig übergeben.

Die Stadt Jermak ist erst fünf- undzwanzig Jahre alt. Doch in verhältnismäßig kurzer Zeit ist am Irtyshufer eine schöne Stadt mit breiten Prospekten und Straßen, Alleen, Grünanlagen und mehrgeschossigen Gebäuden entstanden. Hier gibt es praktisch keine provisorischen Bauten. Jermak ist die erste Stadt in Kasachstan, wo das Problem der Kinderkrippen und -gärten sowie der Schulen zu Beginn dieses Planjahrhundertes vollständig gelöst war. In den letzten zwei Jahren wurden hier Wohnungen mit einer Gesamtfläche von mehr als 100 000 Quadratmetern, ein Kulturpalast, ein Transportkomplex mit Bahnhof, Omnibus- und Flugbahnhof, sowie mehrere Handlungszentren ihrer Bestimmung übergeben.

Im Territorialkomplex Pawlodar — Ekibastuz entstehen etwa ein Dutzend junger Städte und Siedlungen.

(KasTAG)

Wettbewerb zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution



Anspruchsvolle Zielstellungen

Die Farmkollektive des Gebiets Aktjubinsk haben sich für dieses Jahr anspruchsvolle Ziele beim Aufkommen tierischer Erzeugnisse gesetzt. Sie sind bestrebt, das Startjahr der 12. Planperiode mit beachtlichen Leistungen abzuschließen, eine sichere Grundlage für die Planerfüllung in den nächsten Jahren zu schaffen und einen wichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms zu leisten.

Gemäß den Anforderungen der Zeit haben zahlreiche Agrarbetriebe des Lenin-Rayons bereits heute ihre Arbeit umgestaltet, arbeiten mit beachtlichen Leistungen, steigern fortwährend ihre Leistungen.

Eine erfreuliche Bilanz zogen die Viehzüchter des Lenin-Kolchos am Vorabend des 69. Jahrestages des Großen Oktober, indem sie die Erfüllung der Jahresaufgaben bei Milchverkauf an den Staat vorfristig meldeten. Sie lieferten an die Erfassungsstellen rund 14 000 Dezentonnen Milch, wobei 96 Prozent dieser Menge in höchster Qualität angenommen wurden.

„Ausgangspunkt für die erfolgreiche Arbeit der Viehzüchter sind vor allem die zielgerichteten Aktivitäten des Kollektivs, zwei Jahresaufgaben zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution zu erfüllen“, sagt die Bestmelkerin des Betriebs Anna Grigor. „So haben sich meine Arbeitskollegenin Ljubow Sabjako, Taisija Ponomarschik und Nina Pirzik vorgenommen, während der Viehüberwinterung 1 500 bis 1 600 Kilogramm Milch von jeder Melkkuh zu erzielen. Schon bis Jahresende wollen wir rund 1 000 Dezentonnen Milch zusätzlich zum Plan liefern.“

Die Viehzüchter des Kolchos schufen gute Voraussetzungen für die Winterstallhaltung der Tiere. Besonderer Wert wurde dabei auf die Futterqualität gelegt. Von der bereitgestellten Futtermenge entfallen heute auf jedes Tier rund 29 Futtereinheiten. Rechtzeitig wurden sämtliche Viehställe für den Winter vorbereitet und gute Arbeitsbedingungen für Melkerinnen geschaffen. Große Anteil hatten daran auch andere Arbeitskollektive des Kolchos, denn die Sorgen der Viehzüchter sind die Sorgen aller.

Mit unter den ersten im Lenin-Rayon unterstützten auch die Viehzüchter des Kolchos „Bolschewik“ das Vorhaben der Bestkollektive, den Plan für zwei Jahre zum 7. November 1987 zu bewältigen. Seit Jahresbeginn haben die Farmarbei-

ter bereits hohe Steigerungsraten bei der Milchproduktion aufzuweisen. Der Milchverkauf an den Staat stieg gegenüber dem Vorjahr um nahezu 32 Prozent. Die Milchleistungen der Kühe wuchsen inzwischen um 361 Kilogramm pro Tier. Insgesamt wurden in der zurückliegenden Zeit etwa 10 000 Dezentonnen Milch an die Erfassungsstellen geliefert.

„Das Stimmungsbild im Kollektiv steht auf Hoch“, sagt der Chefzootekniker des Kolchos A. Achmetow. „Dies ist für uns besonders erfreulich, denn noch vor einigen Jahren machten wir fast immer das Schlußlicht im Rayonwettbewerb. Nicht auf Anhieb hat sich die Lage geändert, aber auch nicht infolge zusätzlicher einschneidender Maßnahmen. Eben durch die Schaffung guter Ordnung auf der Farm und eine bessere Arbeitsorganisation kam es allmählich zum Leistungsanstieg.“

Heute konzentrieren die Farmarbeiter ihre Bemühungen auf die Erfüllung der anspruchsvollen Ziele, die sie sich für die Viehüberwinterung gesetzt haben. Für den Gesamterfolg sind vor allem die Leistungen der einzelnen Mitarbeiter ausschlaggebend. Beispielsweise erzielte dabei die Melkerin Alexandra Rostowa, Natalia Dyck, Lydia Halle. In gleicher Weise ziehen Helene Fischer, Galina Afonuschkina und der Melker Anatolij Balandow mit am Strang.

Im Arbeitsaufgebot zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober stehen aktiv die Viehzüchter des Kolchos „Nowy Put“. Sie brachten die Initiative auf, den Jahresplan der Milchproduktion mit beträchtlichem Zeitgewinn zu erfüllen. Bereits im Dezember wollen sie eine gesicherte Basis fürs nächste Jahr schaffen. Heute haben sie dafür alle Voraussetzungen: Der Produktionszuwachs seit Jahresbeginn beläuft sich gegenwärtig auf rund 2 963 Dezentonnen Milch gegenüber den Planvorgaben.

Zur Erfüllung der Planaufgaben dieses Jahres tragen maßgeblich die Milchproduzenten der Agrarbetriebe des Rayons bei. Zu ihnen zählen u. a. die Farmkollektive der Kolchos „Krasnoje Pole“, „Peredovik“ und des Sowchos „XVIII. Parteitag der KPdSU“. Die Viehzüchter stehen fest zu ihrem Wort.

Hieronimus KELLERMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Die Brigade Wadim Sagrebely aus der Eisengießerei der Vereinigung „Zelinogradkormasch“ hat erhöhte sozialistische Verpflichtungen zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober übernommen. Zu diesem Datum will sie das Programm für zwei Jahre erfüllen.

Diese Verpflichtungen beruhen auf einer guten Basis. Im Laufe des ganzen ersten Planjahrs behauptete das Brigadekollektiv ständig führende Positionen im sozialistischen Wettbewerb der Kollektive der zweiten Abteilung.

Die strikte Befolgung der technologischen Disziplin und die Anwendung zukunftsorientierter Methoden und Formen der Arbeitsorganisation sind die wichtigsten Bestandteile des Erfolgs. Monat für Monat überbietet die Brigade ihre Produktionsaufgaben. Wie immer fixiert die Technische Kontrolle die gute Qualität ihrer Arbeit.

Unser Bild: Die Brigade Wadim Sagrebely.

Foto: Jürgen Witte

Vorfristig und überplanmäßig

Für gute Erfolge im sozialistischen Unionswettbewerb wurde das Kollektiv der Fabrik „Karl Marx“ — des Leibbetriebs der Karagandacar Produktionsvereinigung für Fleischgefäßeherstellung — bereits drei Jahre nacheinander mit der Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsovol der Sowjetunion ausgezeichnet. Auch gegenwärtig erzielt das Kollektiv hohe Leistungen.

Woldemar SPRENGER, Gebiet Karaganda

Mustergültige Arbeit leisten in der Fabrik die Kollektive um Ilya Scheweljow und Maria Dirksen. Die Arbeitsgruppe von Maria Dirksen hat seit Jahresbeginn bereits 112 Tonne und die von Ilya Scheweljow 147 Tonne Diätfleisch geliefert. Das Fabrikkollektiv will in diesem Jahr den Produktionsausstoß um 16 Prozent erhöhen, ohne die Kapazitäten zu erweitern.

Adam ADLER

Hohe Zumastgewichte

Nennenswerte Zumastgewichte erzielen bei den Rindern die Viehpfleger des Tschapajew-Kolchos im Gebiet Dshambul.

„Bei uns bringt jedes Rind mindestens 450 Kilogramm auf die Waage“, erklärt Sadankas Alagassow, Leiter der Maststelle. „Die hohen Gewichtszunahmen führen wir vor allem auf die zuverlässige Fut-

terbasis zurück. Sämtliches Futter wird den Tieren zubereitet und strikt rationsgemäß verabreicht.“

Gegenwärtig haben die Mäster des Kolchos 150 Bullenkälber in ihrer Obhut, demnächst werden weitere 250 Rinder hinzukommen.

Adam ADLER

In großem Maße

Das Kollektiv des Kfz-Betriebs Balchasch schenkt viel Aufmerksamkeit der Einführung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Die Autofahrer bemühen sich jetzt in größerem Maße, neue Reserven zu ermitteln, fortschrittliche Verfahren und Arbeitsmethoden einzuführen und Erfahrungen der Schrittmacher auszuwerten. Im vorigen Planjahrhundert wurde hier eine Servicestation für Wartung und Instandsetzung der Kraftwagen in Betrieb genommen. Dadurch steigt bedeutend die Qualität dieser Dienste. Vor kurzem wurde auch ein vollautomatisierter Reifenmontagekomplex in Betrieb genommen.

Die Arbeitsplatzbewertung spielt eine große Rolle bei der Steigerung der Leistung aller Abteilungen und Abschnitte.

Ludmilla BULLER, Gebiet Dsheskasgan

Ein humaner Aufruf

Der Appell des Obersten Sowjets der UdSSR an die Parlamente und Völker aller Länder, praktische Schritte zur Beseitigung der Kernwaffen zu unternehmen, ist ein humaner Aufruf, die friedliche Zukunft der Menschheit und das Leben von Millionen Menschen auf der Erde zu schützen. Das erklärte der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des Nationalen Gesetzgebenden Rates Panamas, Luis Gomez, in einem TASS-Gespräch.

Eine echte Sicherheit aller Staaten, so der panamaische Parlamentarier, kann nur unter den Bedingungen einer kernwaffenfreien Welt gewährleistet werden. Die Sowjetunion habe einen konkreten Plan zur Schaffung einer solchen Welt vorgeschlagen und, faktisch bereits damit begonnen, diesen Plan einseitig in die Tat umzusetzen. Das Treffen in Reykjavik zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und dem Präsidenten der USA, R. Reagan, hätte zum Ausgangs- und Bezugspunkt eines neuen Zeitalters in der Ge-

schichte der Menschheit werden können.

Washington sei leider nicht bereit gewesen, auf seine Politik der Intensivierung des Wettrüstens zu verzichten, sagte L. Gomez ferner. Noch mehr, der Militär-Industrie-Komplex der USA dränge in den Weltraum vor. Die schweren ökonomischen Folgen dieses Kurses der USA würden aber auf die Völker abgewälzt, vor allem auf die der Entwicklungsländer, betonte der Parlamentarier.

Kabul — Dringende Aufgaben erörtert

Auf einem Plenum des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans (DVP) hat in Kabul der Generalsekretär des ZK der DVP, Najib, den Bericht über die Erfüllung der Beschlüsse des 16. Plenums des ZK der DVP und über einige dringende Aufgaben der Partei erstattet, berichtet die Nachrichtenagentur Bakhtar. Ferner erörterte es organisatorische Fragen.

Das Plenum entsprach einstimmig der Bitte Babrak Karmals, ihn von seinen Funktionen in Staat und Par-

tei zu entbinden. Im Namen aller Mitglieder der Partei dankte das Plenum Babrak Karmal. Es billigte den Vorschlag des ZK der DVP und des Präsidiums des Revolutionsrates der DR Afghanistan, Babrak Karmal mit dem Orden der Aprilrevolution auszuzeichnen.

New York — Die Sicherheit gewährleisten

Die 41. UNO-Vollversammlung hat die Debatte über die Schaffung eines umfassenden Systems des internationalen Friedens und der Sicherheit begonnen. Die Belarussische SSR, Bulgarien, die DDR, die Mongolei, Polen, Rumänien, die CSSR, die UdSSR, die Ukrainische SSR und Ungarn unterbreiteten im 1. Ausschuss der UNO-Vollversammlung einen entsprechenden Resolutionsentwurf. In dem Dokument werden alle Staaten aufgefordert, ihre Anstrengungen darauf zu konzentrieren, für alle und in allen Bereichen der internationalen Beziehungen auf gleicher Grundlage die Sicherheit zu gewährleisten, einen Beitrag zur Ausarbeitung von Hauptideen für die Schaffung eines umfassenden Systems des internationalen Friedens und der Sicherheit zu leisten sowie Orientierungspunkte für die praktische Arbeit in dieser Richtung zu weisen.

Guter Samen in ausreichender Menge

Für die Futterfelder der Agrarzone unseres Landes mit kurzem und kühlem Sommer ist der Samen bestimmt, mit deren Abfertigung die Maiskalibrierfabriken des Panfilow-Tals — der größte Saatbaubasis des Gebiets Taldy-Kurgan — begonnen haben. Auf Bitte der Feldbauern der RSFSR und des Ka-

sachstaner Neulandes erhöhten sie in diesem Jahr die Lieferung mitteilreiferer Hybridsorten „Odesski-80“ und „Serebrowski“, die im gemäßigten Klima hohe Grummiserträge mit milchreifen Kolben ergeben.

Ungeachtet der ungünstigen Witterung erzielten die Panfilow Be-

triebe eine gute Hybridsamenernte — durchschnittlich 65 Dezentonnen je Hektar, d. h. mehr als im Vorjahr. Sie zogen Lehren aus der gerechten Kritik ihrer Konsumenten wegen der geringen Qualität des vorjährigen Samenguts. Besondere Beachtung wurde der Kolbensortierung auf den Tennen und dem Trocknen von Maiskörnern geschenkt.

(KasTAG)

Geplanter Ausschub

Die Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“ mußte laut Staatsplan noch im vorigen Jahr in der Reifenproduktion zu führenden werden. Doch dies ist nicht geworden, weil sie das für sie aufgestellte Programm in allen Kennziffern durchkreuzt hat: Sie hat über 700 000 Lufschläuche und Hunderttausende Reifen zu wenig geliefert. Der seiner technischen Ausstattung nach modernste Betrieb nimmt fast seinen Platz unter den verlustgünstigsten ein, wobei seine Verluste von Jahr zu Jahr zunehmen. Drei bis fünf Prozent der Erzeugnisse gehören zum Ausschub. Was sind die Ursachen für das chronische Zurückbleiben des Betriebs? Darüber unterhielt sich Taljana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“, mit dem Cheflingener der Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“ Wladimir MERKEL.

W. M.: Ihr Sechsmonatsprogramm für dieses Jahr beim Absatz der Erzeugnisse hat die Vereinigung überboten. Ein Fortschritt hat sich angedeutet, doch leider hat die Herbeiführung der vollen Produktionswirksamkeit erstens das unzureichende berufliche Niveau der Kader und ihre Fluktuation. Außerdem bedrückt uns bei weitem nicht immer die Qualität der Rohstoffe. Mit ernsthaften Störungen verläuft unsere Belieferung mit Ersatzteilen — hier gibt es eigene Besonderheiten — im Betrieb. Leider sind im Betrieb keine einheimischen Ausrüstungen installiert, daher mußten wir ein Labor zur Entwicklung der ersetzenden Module und Baugruppen schaffen. Man hat zwar ingenieurtechnische Lösungen gefunden, doch es entsteht ein neues Problem: Wer wird die Produktion dieser Einzelteile übernehmen? Zuerst hat die Forschungs- und Produktionsvereinigung „Pneumatik“ des Ministeriums für Werkzeugmaschinen- und Vertriebsbau Interesse dafür gezeigt. Aber bei diesem „Interesse“ ist es dann auch geblieben.

T. B.: Das ist wirklich ein wesentliches Problem, das weder die Entwurfsingenieure noch später die Betriebsfachleute vorausgesehen haben. Wie übrigens auch vieles andere z. B. die Heranbildung qualifizierter Arbeitskräfte. Außerdem: Wird das, worüber der Betrieb reell verfügt, auch wirtschaftlich genug genutzt? Denn bis jetzt arbeitet keine Fließstraße entsprechend ihren Möglichkeiten. Mehr noch, zwei davon sind überhaupt außer Betrieb: Es hat sich „plötzlich“ herausgestellt, daß man diese Fließstraßen einfach nicht braucht. Nicht besser sieht es auch mit Ausrüstungen für Großreifenmontage aus: Sie stehen still. Dafür mußte man für Montage von Pkw-Reifen zusätzliche, im Entwurf nicht vorgesehene Ausrüstungen installieren.

W. M.: Ich möchte richtig verstanden werden: Gerade das Kaderproblem ist die Ursache für all das, wovon Sie sprechen, wenn man nicht die gestrigen Fehlgriffe, sondern unsere heutigen Taten in Betracht ziehen will. Besonders stark mangelt es an Fachleuten zum Einrichten und Instandsetzen von Ausrüstungen. Seinerzeit delegierte der Betrieb, als er erst gegründet wurde, mehr als 1 500 Menschen zum Studium. Sie mußten den Stamm des künftigen Kollektivs bilden. Heute sind jedoch nur 200 jener Leute bei uns tätig.

In den letzten Jahren stellen wir jährlich etwa 2 000 Menschen ein. Doch die Kaderfluktuation ist zu groß. Im vorigen Jahr betrug sie 24 Prozent. Man verläßt den Betrieb, weil er von der Stadt sehr weit entfernt ist. Fragen des Baus von Wohnungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen werden nicht gelöst. In dieser Hinsicht „vergißt“ das Ministerium uns nicht, indem es die Zuwendungen für diese Zwecke stets verringert. Deshalb mangelt es so stark an Kindergärten und -krippen. Die Menschen sehen hier keine Perspektiven hinsichtlich der Wohnung und bleiben nicht lange bei uns. In den letzten zwei Jahren sind die Investitionen für den Wohnungsbau um die Hälfte zurückgegangen. Die Liste der Wohnbedürftigen zählt bereits 2 700 Personen.

Wir haben uns die Aufgaben gestellt, die Kaderfluktuation in diesem Jahr um vier Prozent gegenüber dem Vorjahr zu reduzieren. Endlich ist der Beschluß gefaßt worden, Mittel für den Wohnungsbau bereitzustellen. Also werden wir in der übersehbaren Zukunft etwa 50 000 Quadratmeter Wohnfläche bekommen.

Im vorigen Jahr hat unsere Betriebschule die ersten Montagearbeiter und Vulkanisierer entlassen. Soweit zur Frage der Kadervorbereitung. In der Zukunft wird sich damit das Lehrkombinat befassen. An Ingenieuren und Technikern mangelt es uns heute nicht mehr.

T. B.: Man hat mir erzählt, daß neun Ingenieure sich im Ausland qualifiziert haben, doch kein einziger von ihnen heute entsprechend seiner Bestimmung eingesetzt wird. Bekannt ist noch eines: Die Unionsproduktionsvereinigung „Sojusschina“ beabsichtigte, im vorigen Planungsjahr 1 857 Fachleute mit Hoch- und Fachschulbildung nach Tschimkent gehen zu lassen. Entsendungen wurden jedoch weniger als 1 000, den Bestimmungsort erreichten nur 595 und 391 Personen von ihnen sind hier heute tätig. Mit diesen Zahlen hat man mich in der Kaderabteilung gewappnet. Wenn Sie aber behaupten, daß im Betrieb kein Mangel an Ingenieuren besteht, wozu braucht man denn jene 100 Fachleute, die aus anderen Betrieben gekommen sind? Um die Tschimkenter Reifenmacher die Produktion leiten zu lehren? Übrigens verbinden viele eine gewisse Verbesserung der Lage in „Tschimkentschina“ während der letzten sechs Monate gerade mit ihrer Ankunft. Aber eben nur eine gewisse, denn fünf Reifen von je 100 sind nach wie vor Ausschub.

W. M.: Wir bemühen uns, Fragen der Qualität ständig im Blickfeld zu behalten. Es ist ein spezielles Qualitätsprogramm für das Planungsjahr ausgearbeitet und bestätigt worden. Entwickelt sind 60 Werkstandards. Es ist uns gelungen, den Ausschub auf das Durchschnittsniveau des Zweigs zu bringen. Jeden Dienstag führen wir einen Tag der Qualitätsarbeit durch. Reifen, deren Qualität beanstandet wird, werden zum allgemeinen Betrachtern ausgestellt.

T. B.: Ich hatte die Gelegenheit, viele Abschnitte Ihrer Produktion zu besichtigen. Sogar mit meinen Laienauge sehe ich, daß die Schwerpunktlage der Reifen nicht präzise ist, und deren Stoßstellen schlecht zusammengeklebt sind. Daher kommt vom Fließband notischer Ausschub. Das passiert nicht wegen Unfähigkeit, sondern wegen Ungleichgültigkeit. In diesem Betrieb gibt es keine Kontrolle je Arbeitsgang, doch es muß ein anderer Garant gegen jedlichen Ausschub wirken — das Arbeiterbewusstsein. Gerade daran muß man appellieren, denn in der Vereinigung sind bis jetzt noch keine Bedingungen geschaffen worden, unter denen eine mangelhafte Arbeit für den Reifenmacher nicht nur schändlich, sondern auch ökonomisch unvorteilhaft wäre.

Die Aussichten der Vereinigung sind wirklich groß. Eine der nächsten Aufgaben des hier aufgestellten Programms „Intensivierung 90“ ist die Entwicklung und Inbetriebnahme von Kapazitäten zur Produktion von Reifen neuer Konstruktion für den Mähdrescher „Don“, dessen Einsatz die Zahl der Getreideerntemaschinen und die Kornverluste bedeutend verringern soll. Aber der „Don“ braucht hochwertigeren und dauerhaften Gummi. Gerade solchen Gummi erwarten die Mechaniker des Landes von den Tschimkenter Werkstätten. Jedoch ohne die Veränderung des Verhaltens zur Erzeugnisqualität kann diese Aufgabe nicht erfüllt werden.

Bis zum Ende des Planungsjahrs will die Vereinigung den Nutzungsgrad der Ausrüstungen auf 82 Prozent bringen. Heute jedoch wird die Produktion durch nicht geplante Stillstände wegen Verletzung der technologischen Disziplin und niedriger Qualifikation gehemmt. Die Reifenmacher haben die niedrigste Kennziffer der Fondseffektivität im Gebiet. Mit solchen Mängeln bei der Organisation der Produktion ist schwer mit Erfolg zu rechnen.

Im Namen der Vernunft

Unwürdige Winkelzüge

Es sind bereits drei Monate vergangen, seit M. S. Gorbatschow die neue Prolongierung des einseitigen sowjetischen Moratoriums für jegliche Kernexplosionen erklärt und den Vereinigten Staaten vorgeschlagen hatte, sofort gemeinsam mit uns die Ausarbeitung eines Vertrags über den Kernteststopp zu beginnen, um ihn beim sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen, das am Ende des Jahres stattfinden soll, unterzeichnen zu können. Als Antwort folgte die Fortsetzung der Tests auf dem Versuchsgelände Nevada. Leider spricht vorläufig nichts für die Bereitschaft der USA-Administration, uns auf diesem Wege irgendwie entgegenzukommen.

Doch mit Explosionen allein kann Washington nicht antworten. Das würde nicht nur den raschen Verlust des letzten politischen Ansehens der USA in der Welt zur Folge haben, sondern auch sich stark auf ihre Beziehungen zu den Verbündeten auswirken. Deshalb suchen zu der Zeit, wo die eine Regierung so eilig nach nuklearen Sprengstoffen in Spezialbohrungen verstaute, andere eilig nach Argumenten zur Rechtfertigung der Handlungen der ersten. Die eine dieser „Rechtfertigungen“, nämlich, daß man den „Russen nicht trauen kann“, ist unseren Lesern bereits bekannt. Nun lohnt es sich, auch auf die andere näher einzugehen. Vor allem darauf, was ein Vertreter des Weißen Hauses am Tag nach der Fernsehansprache des Generalsekretärs des ZK der KPdSU gesagt hat. Denn man darf annehmen, daß die ersten Argumente — vom Standpunkt der USA-Administration aus — die schwerwiegendsten sind.

Der Sprecher des Weißen Hauses erklärte: „Die Vereinigten Staaten denken gar nicht daran, sich dem

sowjetischen Teststopp anzuschließen, weil dies nicht ihren Sicherheitsinteressen entspricht.“ Die UdSSR behauptete, der Beamte, könne sich einen solchen Verzicht leisten, da sie kurz zuvor ihre Atomarsenale erneuert habe. Die USA hingegen müßten diese „Vorrüstung“ erst aufholen.

Man sagt, manche seien überzeugt: Wenn man eine Lüge oft wiederhole, scheint sie der Wahrheit ähnlich zu werden. Vielleicht rechnet Washington gerade damit. Dort wird man ja die Statistik bestimmen können. Und die besagt: Die USA haben im mindestens 40 Prozent mehr Tests durchgeführt als die UdSSR. Das läßt sich durch das Zitat aus einem Dokument belegen, veröffentlicht vom Ministerium für Energetik der USA (das gerade für die gefährlichen Experimente zuständig ist): „In Wirklichkeit haben die USA mehr Kernwaffen getestet, als alle anderen Staaten zusammen genommen.“ Und da die USA die Bahnbrecher bei der Produktion von Kernwaffen waren, besteht kein Grund zur Annahme, daß sie nach der Durchführung einer viel größeren Anzahl von Explosionen bei der Vervollkommnung der Kernwaffen hinter uns zurückgeblieben seien.

Weiter: „Die UdSSR hat auch den Vorrang beim Startfluggewicht ihrer Raketen und kann sich auf ihre früher erprobten schweren und verhältnismäßig einfachen Varianten der Sprengköpfe verlassen.“ Die Vereinigten Staaten dagegen verfügen über Raketen mit geringem Startfluggewicht, deren Masse-Sprengladung-Verhältnis vervollkommenet wurde.

Ohne auf technische Einzelheiten einzugehen, sei betont, daß dieses

Argument in die Serie der Lügenmärchen von der sowjetischen nuklearen Überlegenheit gehört. Wie kompetente Spezialisten sowohl bei uns als auch in den USA wiederholt betonten, besitzt keine der beiden Seiten weder bei strategischen Waffen noch bei Kernmitteln anderer Reichweite die Überlegenheit, wenn man die Rüstungsgruppen insgesamt nimmt. Erst vor zwei Jahren konstatierte der Stabschefausschub der USA-Streitkräfte in seinem Bericht an den Kongreß: „Zur Zeit besteht etwa die nukleare Parität zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion.“ In den zwei Jahren, von denen fast anderthalb auf das von uns erklärte Moratorium entfallen, konnten die Veränderungen, wenn solche stattfanden, den USA keinesfalls zum Nachteil gereicht sein.

Das nächste, worüber der Vertreter des USA-Präsidenten sprach, war die Frage der Kontrolle. „Die Kontrolle“, erklärte er, „war schon immer unser Hauptproblem. Gerade darauf möchten wir zusammen mit der UdSSR die Aufmerksamkeit konzentrieren.“

Doch die Sache ist die, daß es ein solches Problem bezüglich der Kernwaffenversuche jetzt nicht mehr gibt. Es schien auch früher nicht unüberwindbar: Bereits im Jahr 1961 hatten die USA eine Kernexplosion unter der Codebezeichnung „Gnome“ extra mit dem Ziel durchgeführt, die Möglichkeit der Verheimlichung solcher Experimente zu prüfen. Doch trotz aller Mühe registrierten die Erdbebenwarten vieler Länder die seismischen Wellen. Anfang 1962 führte unser Land die erste vorher nicht bekanntgegebene nukleare Explosion durch. Sie wurde in den USA deutlich registriert.

SDI—ein Schritt zum Abgrund

Die Gäste der Republikhauptstadt sind Menschen verschiedener Nationalitäten, unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher politischer Ansichten. In ihrer überwiegenden Mehrheit ist allen das gemeinsame Streben nach Frieden eigen. Es lebt im Unterbewusstsein eines jeden von ihnen und läßt hoffen und vertrauen. Darin bekräftigte mich erneut die Begegnung mit Doktor Bernd Pieck aus dem Institut für Weltraumforschung der AdW der DDR, der zusammen mit seiner Frau Ursula in Alma-Ata weilte.

Vor allem möchte ich eine wesentliche Bemerkung machen: An der Weltraumerschließung beteiligen sich zahlreiche Organisationen und Einrichtungen der Deutschen Demokratischen Republik. So bedienen sich z. B. unsere sowjetischen Kollegen gern der im VEB Carl Zeiss JENA hergestellten optischen Geräte. Einen neuen Impuls verlieh der Zusammenarbeit im Weltraum der gemeinsame Flug

der Kosmonauten der UdSSR und der DDR.

Was unser Institut betrifft, so betreiben wir sehr verschiedene Forschungen. Unter anderem interessieren mich Probleme, die mit dem Studium der Spektralanalyse und der zunehmenden Strahlung verbunden sind. Gemäß dem „Interkosmos“-Programm haben wir eine Reihe von Apparaten entwickelt, die erfolgreich in den Orbitalstationen „Salut“ und „Frieden“ benutzt wer-

den. Einer davon — das Gerät MKEM — wurde von den sowjetischen Kosmonauten und Wissenschaftlern hoch eingeschätzt. Dank den engen Kontakten mit Ihren Spezialisten nutzen wir schon lange die Möglichkeit, unsere Entwicklungen in konkrete Taten zu verkörpern.

Von den Plänen der UdSSR auf dem Gebiet der Weltraumerschließung zeugt selbst der Name der Orbitalstation der zweiten Generation — „Mir“. Zugleich sind zahlreiche Routen des „Challenger“ mit den unheimlichen Plänen des Pentagons verbunden. Durch Forcierung der sogenannten strategischen Verteidigungsinitiative verengen die Vereinigten Staaten nicht nur den Horizont der For-

schungsarbeiten im Weltraum, sondern versetzen auch unseren ganzen Planeten in die größte Gefahr.

Deshalb unterstützen Millionen meiner Landsleute rückhaltlos die Friedensinitiativen Ihres Landes, eines der führenden Nuklearmächte. Sie begrüßen den Entschluß der Sowjetunion über die Verlängerung des Moratoriums für Nuklearexplosionen bis zum neuen Jahr, die der Menschheit eine weitere Chance gibt.

In seiner Antwort auf die Fragen der Zeitung „Rude pravo“ gab M. S. Gorbatschow den Aktionen der sozialistischen Länder zur Unterstützung des sowjetischen Moratoriums eine hohe Einschätzung. Das verleiht uns die Gewißheit, daß die Stimme der Völker im Weißen Haus letzten Endes gehört werden wird.

Bedauerlicherweise gibt es in den herrschenden Kreisen im Westen, darunter auch in der BRD,

nicht wenig SDI-Anhänger. Die einen bekunden dafür offene ihre Sympathien, die anderen handeln aus politischen Gründen, ohne dafür unnötig Reklame zu machen. Doch die einen wie die anderen behaupten, daß der kosmische Schild Pentagons Europa vor der angeblichen sowjetischen militärischen Bedrohung schützen wird. Dabei sind ihre Absichten gut erkennbar. Die Teilnahme der BRD daran, die über ein kolossales wissenschaftliches und Industrierpotential verfügt, soll die weitere Eskalation des Wettlaufes fördern.

Ich bezweifle nicht, daß auch zahlreiche unsere Nachbarn dies sehr gut verstehen. Davon zeugt das Wachstum der Antikriegsbewegung in der BRD, die eindeutigen Erfolge der für Abrüstung eintretenden Partei der „Grünen“ während der Wahlen in einzelnen Orten des Landes. Ich möchte glauben, daß der gesunde Menschenverstand siegen wird.

Man kann nicht umhin, zu bemerken: Solche Winkelzüge tragen nicht zur Erhöhung des Ansehens der amerikanischen Administration in der weltweiten Öffentlichkeit bei, sie sind ein großes Hindernis für die eine ernste, verantwortungsvolle Politik steuern sollte. Man kommt zur Schlussfolgerung, daß die jetzige amerikanische Politik noch keine solche ist.

Nikolaus HIEBESCH



Spitzenleistungen erzielt das Kollektiv des Zelino-grader Experimentalwerks für Gasapparaturen. Mit der Rekonstruktion hat man hier erst begonnen, doch das Kollektiv erzielt eine Arbeitsproduktivität, die für die Nachrekonstruktionszeit geplant ist. In kurzer Zeit müssen hier alle Ausrüstungen vorbereitet werden, um vollständig zur Fertigung neuer Gasherde überzugehen. Der Produktionsvorfahrt beweist, daß das Betriebskollektiv dieser Aufgabe gewachsen ist.

Unsere Bilder: Die erste Schweißbrigade: Sanasbai Karimow, Sergej Medenko und Wilhelm Altes; der Geißer Johann Schönmann, Aktivist der kommunistischen Arbeit.

Fotos: Gennadi Morosow

Gewinnbringende Abfälle

Zu einem ernsthaften Konkurrenten des Tons in der Töpferei sind die Abraumgesteine aus dem Halden von Ekibastus geworden. Pokale und Trinkbecher, schöne Blumenvasen und Obstschalen sowie anderes Ziergeschirr haben die Spezialisten des Lehrstuhls für Bautechnologie der Pawlodar Industriehochschule aus dem Gemisch von Rückständen der Kohle- und der Chemieindustrie herzustellen vermocht. Das Geschirr, gefertigt nach ihrem Rezept in der Töpferei der Pawlodar Produktionsvereinigung für örtliche Industrie, ist hitzebeständiger und weniger brüchig als das Tongeschirr, praktisch

wasserundurchlässig und elegant. Die wichtigsten dieser Eigenschaften sind auch für die Bausteine, Dränrohre, für die Erzeugnisse aus Sanitärkeramik und Majolika, für die keramische Verkleidungsteile sowie für die im Gebiet Pawlodar so selten Ziegel kennzeichnend. Nicht genug, daß die aus dem örtlichen „schwachen“ Lehm hergestellten Ziegel den Bedarf daran kaum zur Hälfte decken, sind sie zudem noch minderwertig. Durch Beigabe von Gemischzusätzen können aber bedarfsgemäß hochwertige Ziegel produziert werden. Nun ist die Notwendigkeit herangereift, eine experi-

mentelle Industrievereinigung für komplexe Nutzung des Abraumgesteins in Ekibastus zu gründen. Die Basis zu der Versuchsbetrieb, Ziegelei und Spezialabteilungen für sortimentreiche Erzeugnisse gehören, wird 1993 produktionswirksam werden. Ihr ökonomischer Effekt wird bei 50 Millionen Rubel liegen.

Die Halden um die Stadt wachsen aber weiter, denn hier werden bereits 80 Millionen Tonnen Kohle jährlich abgebaut. Der Ausweg aus dieser Lage ist einfach: Die entwickelten und überprüften Technologien zur Produktion von billigen Ziegeln, Keramischotter und Keramzit, die den Standardforde-

rungen entsprechen, lassen sich in kürzeren Fristen einführen. Die Entwürfe zur Rekonstruktion der Kalmakaner Ziegelei unweit von Ekibastus und eines Keramzitschotterwerks liegen bereits vor. Doch mit ihrer Realisierung ist noch nicht begonnen worden, obwohl laut Berechnungen der Spezialisten diese Betriebe in mindestens zwei Jahren etwa 3 Millionen Rubel Gewinn abwerfen sowie jährlich eine Million Tonnen Lehm und 114 000 Tonnen Einheitsbrennstoff sparen werden. Das Wichtigste aber ist, daß diese Betriebe das sich erweiternde Arbeitsfeld des Brennstoff-Energie-Komplexes Ekibastus absichern werden.

(KasTAg)

In bester Stimmung

Als erster stürmte der vierjährige Andruschka herein.

„Opa, ich gratuliere dir zum Geburtstag“, sagte der Knirps deutlich, und seine behandschuhten Händchen streckten dem lächelnden Großvater ein Paket und die Gratulationskarte entgegen. Im Eifer hatte der Kleine die Handschuhe nicht abgestreift, kam auch jetzt nicht dazu: er wurde vom Großvater ergriffen und bis zur Zimmerdecke hochgeschwungen. Inzwischen traten auch Andruschas Eltern, Katharina und Valeri Lewaschow, fröhlich grübelnd, ein. Edmund Baier erwiderte den Gruß vorerst mit Kopfnicken, denn der Enkel verlangte: „Noch einmal, Opa! Hoch, hoch!“

Das Köpfchen des juchzenden Kindes berührte wieder fast die Decke; da erschien an der Tür noch ein kleiner Junge — der sechsjährige Sascha, Edmunds ältester Enkel; ihm folgten seine Papa und Mama — Viktor und Ljuba. Zusammen mit den jungen Baiers war auch Nikolai Loiko, der andere Schwiegersohn aus Kokschetaw gekommen. Kurz darauf erschienen alle übrigen Gäste.

Alle fünf Kinder der Baiers haben Hochschulen absolviert. Die Eltern selbst hatten in ihrer Jugend nicht studieren können. Beide waren erst zwölf Jahre alt, als die Faschisten unser Heimatland überfielen. Es fügte sich so, daß die Familien Baier und Neufeld, die nach Kasachstan aus vertriebenen Gegenden des Landes gekommen waren, sich in einem Dorf niederließen. In Sajatsche wurden die Ansiedler von den Kolchosbauern gastfreundlich aufgenommen.

Nicht auf einer Pioniersammlung oder auf einem Schulfest wurden Frieda und Edmund miteinander bekannt. Die gemeinsame Kolchosarbeit verband die Jugendlichen. Winters arbeitete Edik, wie man den Jungen nannte, auf der Tierfarm; während der Frühjahrsfeldarbeiten trieb er die Ochsen an. Auf derselben Farm pflegte Frieda Neufeld die Käber; mit sechzehn Jahren wurde sie Melkerin. Zu dieser Zeit hatte Edmund einen Traktorenlehrgang absolviert.

Es waren die harten ersten Nachkriegsjahre. Die Arbeit auf dem Feld und auf der Farm brachte viel Müdigkeit mit sich. Doch die Jugend war unverwundlich. Frieda gefiel der heitere, aufgeweckte junge Traktorist, der auf dem Acker hinter niemandem zurückblieb. Edmund gewann das bescheidene, arbeits-

me Mädchen, eine der Bestmelterinnen im Kolchos „XVII. Parteitag“, lieb. Sie wurden ein Ehepaar.

„Frieda Baier sitzt im Kreise ihrer Lieben. Warm leuchten ihre Augen auf, als sie Viktors Sascha sich an Opa schmiegen sieht. Die Großeltern haben an dem Kleinen einen Narren gefressen: Immerhin ihr erster Enkel! Doch jetzt sind es schon sechs... In Gedanken wandern sie in die Vergangenheit, machen Vergleiche. Ihr erstes Häuschen hatte einen Lehmfußboden; jetzt haben die Baiers eine bequeme, guteingeeichtete Dreizimmerwohnung. Liegt all das wirklich so weit zurück? Da sitzt Katja, ihre älteste Tochter, dreundröblig schon, geachtet als Programmieringenieurin im Informations- und Rechenzentrum Schtschuschinsk, hat eine Familie. Auch die anderen sind eigene Wege gegangen. Doch bereuen braucht man da nichts. Nur sollte die Zeit nicht so eilen... Zwei Jahre nach Erikas Geburt übersiedelten die Baiers nach Urumkai, in eine MTS. Dort wurde ein Dorf gebaut, und sie erwarben ein Eigenheim.

Die Kinder wuchsen heran; auch ihre Ansprüche und dementsprechend die Auslagen wuchsen. Darum war die auf dem Lande übliche Hauswirtschaft viel wert. Der Haushalt beanspruchte aber Kraft und Zeit. Die älteren Kinder halfen gern; sie wurden in der Arbeit erzogen, von den Eltern und auch voneinander. Doch Frieda gab die angespannte Arbeit auf der Farm auf; später wurde sie Bibliothekarin. Da konnte sie sich mehr den Mutterpflichten widmen.

Diese Pflichten mahnen sie auch jetzt an der Geburtstagsfeier, als Gastgeberin. Übrigens kann Mutter Frieda sich dabei auf die junge Generation stützen; auch als Ingenieurin und Oberbuchhalter haben die Töchter ihre Lehren nicht vergessen, wenn sie auch beim Fachsimpeln der Männer über Technik flöt mitmachen.

Die Unterhaltung am Tisch wird fortgesetzt. Fragen und Antworten, Meinungen werden ausgetauscht. Ohne Besprechung der Familienereignisse kommt es dabei auch nicht ab. Jeder Erfolg im Kollektiv und in der gesellschaftlichen Arbeit des einzelnen wird von allen begrüßt. Viktor Baier selbst ein eifriger Propagandist, fragt den jüngeren Bruder Alexander, ob er jetzt, wo man ihn zum Leiter der Sowchosreparaturwerkstatt befördert

hat, Zeit für politischen Unterricht haben wird. Eher der junge Mann antwortet, meint der Vater schmunzelnd: „Unser Sascha schießt sich doch an, Kommunist zu werden. Er wird es schon schaffen!“

Edmund Baier, der bereits 28 Jahre Fahrer ist und dessen Leistungen noch nie beanstandet wurden, könnte sich nicht vorstellen, daß einer seiner Spröblinge irgendwo nicht seinen Mann stehen sollte. Die Mappe mit Ehrenurkunden des Familienoberhaupts wird von Jahr zu Jahr umfangreicher. Sein besonderer Stolz ist die Medaille „Für Neulanderschließung“, die Erinnerung an jene große Zeit. Und die Töchter und Söhne sind ihm nachgeraten. Übrigens auch der Mutter, die sich freut, daß alle sich im Beruf und auch in eigenen Familien bewähren.

Die Produktionsprobleme, die da erörtert werden, sind für Frieda Baier allerdings ziemlich ver schwommen. Der Schwiegersohn, Valeri Lewaschow erklärt gerade einen seiner jüngsten Verbesserungsvorschläge, der im Eisenbahnbetriebswerk Kurort Borowoje eingeführt wurde. Sein Schwager Nikolai Loiko, Ingenieur für Funkgeräte, ist da ganz Ohr und macht sachkundige Bemerkungen. An seinem Russisch merkt man den ukrainischen Tonfall, während Valeris Sprache seine Herkunft aus dem Wolgaland verrät. Ja, eine multinationale Familie hat sich da zusammengefunden. Mutter Frieda nimmt daran keinen Anstoß: alle Schwiegeröhne sind ihr lieb, besonders die vorläufig einzige Schwiegertochter. Edmund scheint ihre Gedanken erraten zu haben. Er sagt: „Edmund, erhalte zu Natalie Gellert hat auf dem jüngsten Parteitag in Moskau die drei Sprachen ihrer Familie hervorgehoben. Doch auch wir bleiben da nicht zurück — Deutsch, Russisch, Ukrainisch... Und ich glaube, daß wir hier bald noch die vierte Sprache zu hören bekommen, stimmt, Sascha?“

Der jüngste, unverheiratete Sohn geht sofort auf Vaters Seher ein: „Na, wenn's dir daran gelegen ist, warum nicht?“

Bei den Baiers ist das Spaßen beliebt. Und tonangebend ist dabei das Oberhaupt der Familie. Scherze schaffen heitere Stimmung. Und warum sollte man an solch einer Familientafel mit trüben Gesichtern sitzen? Bei den Baiers gibt es dazu gewiß keinen Grund.

Alexander WESSELOW

Gebiet Kokschetaw

LITERATUR



NEUERSCHEINUNGEN

Meine Muse blickt mit offenen Augen

„Am Spätnachmittag war der Wind umgeschlagen: Es war kalt geworden. Der Mond hing wie eine angefressene Maulschnecke am Himmel, und die Wolken, zottig, zerfranst, stürzten wie von Hundengeheltz, irgendwohin. Die jungen Bäumchen und Büsche des Gartchens standen wackelig in dem schneidenden Wind. Da fielen auch schon Eiskörner herab. Dicke, harte Nadeln. Der Wind grölte wie ein Besoffener.“

So kann nur Victor Klein schreiben, und so mancher Leser sagen und damit den Nagel auf den Kopf treffen.

Victor Kleins Stil ist tatsächlich einmalig und läßt sich mit der Schreibweise anderer sowjetdeutscher Literaturschaffender kaum verwechseln. Die Urwichtigkeit seiner Sprache, die treffsichere Wortwahl, die mundartlich gefärbten Wendungen, die können, oft sogar frappanten Vergleiche — das alles verleiht seinen Romanen und Erzählungen ein eigenartiges individuelles Gepräge. Wenn er seine Helden zu Wort kommen läßt, so erkennen wir an ihrer Sprache den soledischen Menschen in Stadt und Dorf, in Familie und Berufsleben. Er hatte viel für das Volkstümliche in der Literatur übrig und war immer der Meinung, ein Schriftsteller, der volkstümlich bleiben will, müsse wie Marlin Luther sagen, „die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden“, und so seine Helden sprechen lassen.

Ein unumgängliches Element in Victor Kleins Schriften ist der sprudelnde Humor, der oft an Ausgelassenheit grenzt. Es ist ein gesunder Bauernhumor, es sind deftige Bauernwitze. Seine Sprache ist überhaupt eine derbdröckige Bauernsprache.

Victor Klein war mit allen Fasern im sowjetdeutschen Dorf verwurzelt, und diese enge Verbundenheit mit dem Bauernleben fand ihren Niederschlag in den meisten seiner literarischen Schöpfungen. In seinem programmatischen Gedicht „Meine Muse“ bekennt er: „Meine Muse ist ein alter Steppenbauer... die Bäuerin, die dralle, mit Hacke und Rechen und einem scharfen Mundwerk... Meine Muse ist ein Bauernbursch, der Lieder singt und Schnörkel trällert, Mädchen drückt, doch keiner Arbeit aus dem Wege geht... Meine Muse zieht oft ein schiefes Lachmaul, weshalb sie viele für eine humorige halten. Meine Muse lacht nicht immer: sie hat auch ihre Karfreitage... Meine Muse blickt mit offenen Augen ins Leben und will noch nicht sterben.“

Das Schicksal hätte jedoch diesen lebensfrohen Menschen nicht verschont. Allzu früh raffte ihn der Tod hinweg. Er war noch voller Lebenslust und Tatkraft. Jemand soll gesagt haben, daß ein guter Mensch früher sterbe als

ein schlechter, weil er immer viel Sorgen habe und Nerven lasse. Ob dem wirklich so ist, bleibe dahingestellt. Aber Victor Klein, der sich zeitlebens für andere einsetzte und viele angehende Literaturschaffende und Lehrer förderte, war ein äußerst selbstloser Mensch. Dadurch läßt sich meines Erachtens auch die Tatsache erklären, daß zu seinen Lebzeiten kein einziges Bändchen seiner zahlreichen Dichtungen erschienen war. Seine Romane „Immer in der Furche“, „Die erkämpfte Scholle“, die Erzählungen „Wenn's gilt“, „Mark in den Knochen“, „Zum erstmalig krank“, „Ein Wegstück Leben“, „Der Siw-welersprung“, die Verserzählung „Der Steppenbauer“, das Poem „Jungengespräch“ und seine Gedichte kannte der Leser nur aus Zeitungen und Sammelbänden.

Dieser Sache nahm sich der Verlag „Kasachstan“ in Alma-Ata an und gab in diesem Jahr einen Band aus der Lesebuch-Reihe heraus (Victor Klein, Lesebuch), in dem die wichtigsten Werke des Schriftstellers enthalten sind und dem Leser ein mehr oder weniger abgerundetes Bild seines Schaffens bieten. Hier begegnen wir wieder unseren alten Bekannten: dem Steppenbauer Franz in der Verserzählung „Der Steppenbauer“, dem Haupthelden des Romans „Immer in der Furche“ Heinrich Laubhahn, der Familie Konstanz aus dem Roman „Die erkämpfte Scholle“ (leider nur ein Auszug) und vielen anderen arbeitsamen, ehrlichen und prinzipienfesten Menschen, die der Autor so ausdrucksvoll und plastisch darzustellen vermochte.

Zu begrüßen ist, daß in diesem Buch auch einige folkloristische Studien von Victor Klein aufgenommen worden sind. Der Autor kommt darin hauptsächlich auf verschiedene Arten des Kinderliedes zu sprechen. Das sind Wiegen- und Schlummerlieder, Kosen- und Krienerliedchen, Spiellieder, Abzähl- und Kettenreime, Neckverse und Rätsel. Vertieft man sich in diese unterhaltsame Lektüre, so tauchen vor unserem geistigen Auge längst vergessene Bilder aus unserer frühen Kindheit auf. Wir sehen unser kleines Schwesterchen an der Wiege sitzen und hören es beim Schaukeln das Liedchen singen: „Schloß, Kindchen, schloß/ Der Babe hiet die Schof, die Mame sitzt im Kammerchen“ usw., oder auch „Haja, popaja, schlag's Gickelche tot! 's leht mir ka Ajer un frist mir mel Brot...“

Wir sehen uns auf Vaters Knie oder auf seinem wippenden Fuß sitzen und hören ihn im singenden Tonfall die uns so trauten Kettenreime aufzagen: „Troß, troß, trüchchen, der Bauer hat ein Füllchen, das Füllchen kann nicht laufen, der Bauer will's verkaufen“ usw. usf.

Hoffentlich wird Victor Kleins Buch dem Leser große Freude bereiten.

Viktor BEFUSS

Rudolf JACQUEMIEN

Vorzeichen

Novemberwinde schon die Erde kühlen, der kalte Rauwind immer schärfer weht; an vielen Zeichen sehen wir und fühlen — auch dieser Herbst bereits zu Ende geht. Sein Blättergold liegt welk in allen Gossen und Reisernen liegen es zuhauf; der letzte Kranichpfeil ist schon verschossen — das Jahr nimmt, wie gewöhnlich, seinen Lauf. Man holt schon vorsorglich aus Schrank und Truhe die warme Kleidung, weil der Winter naht, vertauscht die Sandaletten gegen Schuhe, hält auch die Wintermütel schon parat. In unsrem Stadtbild ist schon jetzt zu sehen, wie — selbstbewußt, bestieft und bepelzt — und Rechnung tragend modischem Geschehen, gar manche Schöne stolz vorüberstelt... Der Landmann hat natürlich andre Sorgen, braucht warme Ställe, Futter für das Vieh, was sich nicht machen läßt von heute auf morgen — das fordert Zeit und Kraft und Energie. Er sieht den Reif an Baum und Strauch und weiß, daß bald ihm folgt der erste Schnee, denn unter seinen Schritten splittert gläsern das dünne Nachteis schon... Herrjemine! Novemberwinde uns bereits umwehen, und kühler wird von Tag zu Tag die Luft. Vorüber ist der Blumen Pracht und Duft. Im Norden Schneemänner schon Posten stehen an dieses Jahres weißer Wintergruft.

Reinhold LEIS

Deine Zeitung

Sie weiß, was du brauchst, Sie kennt deine Freuden und Sorgen. Sie verkündet die Wahrheit. Mit einer Lüge läßt sich kein Loch zustopfen, wie groß sie auch sei. Wer wird denn satt vom leeren Geschwatz? Zupacken! lautet das oberste Gesetz.

Die Zeitung, das Wort der Partei, hilft dir dabei. Sie kommt zu dir ins Haus, schließt ihr das Herz auf: Das ist deine Zeitung. Sie spricht zu dir in deiner Muttersprache und will dir helfen, vorwärts zu schreiten. Aus ihr erfährst du, wie das Korn steht, und wie es den einfachen Menschen geht. Und hast du selbst was zu sagen, so sprich es aus. Sie trägt es von Haus zu Haus.

Ich bin mit dir aufs innigste verbunden mit tausend Fäden, unsichtbar, doch fest. Du bist der Halt, der mich nicht straucheln läßt, in dir hab' ich mein größtes Glück gefunden.

Im Leben gibt's auch freudenlose Stunden, nicht jeder Tag gleicht einem frohen Fest. Ich koste alles aus bis auf den Rest, um, dich erblickend, wieder zu gesunden.

Bis einst sich meine Lebenslage runden, will stets ich fühlen, will ich nie vermissen die feste Stütze deiner weichen Hand.

Ich hab' mich stets als Teil von dir empfunden, mein größtes Glück war ständig dies: zu wissen, daß dich die gleiche Liebe an mich band.

Wäre ich doch der Wind, der Scheim, der das Haar dir löst oder bald stürmisch, bald lind fächelnd die Knie entblößt.

Wäre ich doch der Sand, den deine Sohle berührt, wenn dich dein Weg am Strand über sein Gold hin führt.

Wäre ich doch die Flut, die Welle, die dich umspült,

wenn du mit frischem Mut ringst mit den Wogen verspielt.

Wäre ich doch... Mein Traum ist, deine Sehnsucht zu sein. Das Rauschen der See füllt den Raum, doch du hüllst in Schweigen dich ein...

Der Schmaus aus einem Topf

die Gleichheit aller im Revier galt als Gesetz für jedes Tier. So kam es, daß der Dachs, der Topf, aß mit dem Wolf aus einem Topf. Die beiden saßen brav beim Schmaus, der Wolf sah höchst zufriedenen aus.

denn er fraß Fleisch, der Dachs, daneben muß' sich mit Kohl zufriedengeben, den er (nicht ohne Furcht!) verlohnen sich traute aus dem Topf zu holen...

So ist sie, anders war sie nie, die falsche Volksdemokratie.



Vorüber ist das Weben und das Blühen. Der Schnee deckt schonend Fluß und Felder zu... So auch der Mensch. Nach großen Tagessmühen gönnt er sich auch mal ein paar Stündchen Ruh. Zeichnung: Reinhold Bartull

Viktor HEINZ

Wüste

Ich würde gern in dem Gehege bleiben, das du beschützen willst. Nur stolpere ich oft über die wirren Ranken deiner Gedanken. Nur wird mir schwindlich manchmal

auf den Serpentinaugen deiner Emotionen. Nur verfehle ich oft den Weg im diffusen Dämmerlicht deiner Wünsche und gerate in die Ode der Einsamkeit. Von dort hallt dann meine Stimme zu dir herüber — die Stimme des Rufenden in der Wüste.

Olschas SULEJMENOW

Landschaftsbild

Im Walde hängen Bilder Geflecht der Bäume. Von Ausdünstungen sind die Levitans: Lufte schwer, bevor vom Himmel Wasserfälle schäumen. Die ruhigen Gemälde Levitans sie ähneln Blüten, die erloschen sind. Die Pfähle über grünem Hügelland erinnern nun an Bohrtürme mit Olfantänen. Verzogen hat sich dicke Wolkenwand und frischer Steppenwind strömt um die Lehnen. Laubbäume stehen hoch und hehr, ein feuchtes Dämmern im Deutsch von Herbert Henke.

Woldemar HERDT

Beringte Vögel

Herbst! Die Wälder stehn in Flammen. Hastig wie die Feuerwehr treibt der Wind das Laub zusammen, spritzt mit Regen um sich her. Vogelstimmen hör ich raunen: „Ach, wie tut der Abschied weh!“ Und es fallen weiße Daunentränengleich auf Feld und See.

Warum werden sie mit Ringen in die weite Welt geschickt? Auf die wandermüden Schwingen ohnehin das Heimweh drückt. Weithin ihre Wege führen. Sturm die matten Flügel bricht. Mancher wird den Ring verlieren, aber seinen Rückweg nicht.

Hermann ARNHOLD

Besorgnis

Die versteinerten bitteren Tränen der Kinder, der Mütter und Witwen. verwandelt in Steinobelisken, in mahnende marmorne Pfeiler, die schweigend vor Schmerzen noch stöhnen, erinnern uns wieder und wieder an die Schrecken des vorigen Krieges, die brennend sich eingeschrieben ins Gedächtnis der am Leben Gebliebenen als klaffende Wunden, die nimmer verheilen... Das Unheil des blutigen Krieges hält heute als warnendes Echo in Tausenden Herzen noch wider... Es ließ sich mein Land nicht verknechten! Jedoch mit dem Blute der zwanzig Millionen,

die damals gefallen im heiligen Streit, sind die Felder der Heimat getränkt: Sie starben als Helden, die opferbereit, für die kommenden Generationen ein friedliches, sinnvolles Leben erkämpft... Der sehnlichste Traum aller Völker es ist, in Eintracht auf Erden zu leben und dem ewigen Frieden entgegenzustreben... Was können wir heute den Enkeln versprechen? Es ist und es bleibt unsere menschlichste Pflicht, die Welt vor dem Kernwaffenkrieg zu ertreten: Die schutzlose Erde im stillen schon weit... Jedoch die Gefilde der Hoffnung noch grünen. Seid wachsam, o Menschen, und laßt uns das Erdenrund rühmen! O Menschen, es gilt, um den Frieden zu ringen und die nukleare Gewalt zu bezwingen, damit auch den Enkeln die Sonne des Friedens noch scheint!

Alexander BRETTMANN

Herbstfarben

Kranichkeile südwärts eilen. Kühl und rau wird schon der Wind. Der Altweibersommer emsig sehe Silberfäden spinn. Müde geht die Sonne unter. Flammend brennt das Abendrot. Und des Waldes Farnepalette wie ein Riesenfeuer loht. Nur das nimmermüde Flußchen Schlängelt ruhig sich durchs Tal. Die asphaltbedeckten Wege schimmern grau wie roher Stahl.

Oswald PLADERS

Waldbeeren

Mich schickte meine Mutter in den Wald. Ich sollte zum Mittagessen Erdbeeren sammeln. So zogen wir beide, die Tochter unseres Nachbarn und ich, frühlich los. Die ersten rotwangigen Beeren wanderten in unseren Mund. Wahrscheinlich war das nicht der Grund, daß sich das Körbchen nicht füllte. Nicht waren es die Beeren, die unseren Appetit auf's Süße stellten. Bald haben wir vergessen, warum wir in den Wald gegangen. Mit hochroten Wangen haben wir ein fast leeres Körbchen nach Hause gebracht. Wir würden von den Eltern herlich angelesen. Man sollte zwei sich Lebende nicht in den Wald nach Beeren schicken, zu langweilig wird es ihnen, sich nach deren Süße zu bücken!

Nelly WACKER

Der Besuch

Mein Besuch, endlich die Familie L. an diesem Nachmittag auszusuchen, stand fest. Es war schon Ende Oktober und höchste Zeit, mich als Klassenleiterin nun auch mit den Familienverhältnissen der Geschwister Lene und Peter bekannt zu machen. Wenn man eine neue Klasse übernimmt, ist die erste Zeit immer die schwierigste, aber auch die interessanteste, weil es gilt, nicht nur die Kinder selbst, sondern auch ihre Eltern richtig kennenzulernen... Ich verweilte also nach meiner letzten Unterrichtsstunde vor dem Plan unseres Wohngebiets und stellte zu meiner Freude fest, daß mein kürzester Weg zu den L.s durch den Park führte, den ich aus Zeitmangel schon lange nicht mehr betreten hatte, obwohl er für mich mit vielen schönen Erinnerungen verbunden war, da meine vorige Klasse hier gern mithalf. Wie herrlich ist doch solch ein Spaziergang durch den buntdalenden Park! Und das an einem wunderbar stillen Herbsttag, an dem der Himmel wie zum Abschied noch einmal ganz sommerlich blaut. Obwohl der Wind im farberfüllten Gesträuch müde zu schlafen scheint, lösen sich dennoch hier und da schwere Blätter von den Zweigen und segeln wie rote, braune und gelbe Wundervögel zur Erde. Nur eine Viertelstunde inmitten dieser lautlosen Naturpracht kann nach dem schwierigen Arbeitstag das seelische Gleichgewicht wiederherstellen. Es blieb aber nicht bei einer Viertelstunde. Wer könnte wohl an dieser buntfarbenen Herrlichkeit, an diesen flammenden Baumkerzen, die der Herbst zum Abschied entzündet hat, unbeteiligt vorübergehen? Immer wieder überrascht uns Menschen die ungeheime Farbenreichtum des Herbstes. Erstaunt und bewundernd verlangsamt ich vor so manchem Baum und Strauch den Schritt, setzte mich sogar für ein paar Minuten auf eine Bank, um den Blätterstraub zu ordnen, den ich unterwegs gesammelt hatte. Dabei überlegte ich, wie und worüber ich mit den Eltern sprechen sollte... Anfangs war ich überzeugt gewesen, daß bei Lene und Peter zu Hause alles in bester Ordnung sei. Ihre Mutter, ein stilles bescheidenes Fräulein von etwa 35 Jahren, besuchte alle Klassenversammlungen regelmäßig. Die Kinder lernten nicht schlecht, verhielten sich freundlich zu ihren Klassenkameraden, waren immer sauber und akkurat gekleidet... Warum der ältere Bruder in derselben Klasse saß, erklärte mir meine Vorgängerin. Der Vater hatte bis vor vier Jahren irgendwo am Irtysh als Bojewärter gearbeitet und auch den Wald betreut; die Schule war von dort zu weit gewesen. Als aber dann auch Lene schulpflichtig geworden war, zog die Familie in die Stadt. Nun hatte mich ein Vorfall auf die Geschwister aufmerksam gemacht: Peter hatte sich geweigert, sein Tagelohn vorzuzeigen, als die Mathelehrerin ihm eine zufällige „Zwei“ eintragen wollte. Als Lene daraufhin aufgefordert wurde, den Eltern

diesbezüglich einen Zettel zu übergeben, hatte sie erregt entgegnet: „Ich bin doch keine Verräterin! Ach, lassen Sie ihn doch bitte die Arbeit unterschreiben, sonst...“ und war in Tränen ausgebrochen. Die verblüffte Lehrerin wandte sich natürlich an mich als Klassenleiterin. Eben darum hatte ich mich heute auf diesen „kurzesten“ Weg gemacht, der nun schon fast eine Stunde dauerte... In diesem schönen neuen Eigenheim also wohnten sie. Die Pforte ließ sich nicht öffnen, und ich klopfte an. Eine Kette rasselte im Hof und ein Hund schlief in heiserem Baß an. Gleich darauf hörte ich einen zweiten Baß brummen: „Schweig still, Pegasus! In die Hütte! Maul halten, hab ich gesagt!“ Ein robuster rothaariger Mann mit einer leichten Alkoholfahne öffnete die Pforte und musterte mich mitsamt meinem Herbststraub mit unfreudigen Blicken von Kopf bis Fuß. Danach fragte er: „Mit wem hab ich... hm... die Ehre?“ Nachdem ich mich vorgestellt hatte, ließ er mich eintreten. Da kam aber auch schon Lenas Mutter mir freundlich entgegen, grüßte höflich, führte mich in die große Stube, wo peinliche Ordnung herrschte, rückte mir einen Stuhl zurecht, setzte sich mir gegenüber und blickte mich fragend an. Auf dem runden Tisch in der Zimmermitte stand auf einer schönen handgestrichelten Tischdecke eine hohe grünläserne Vase. Ich steckte meinen Straub hinein, und er strahlte plötzlich, beleuchtet von der ins Fenster scheinenden Sonne, in wunderschönen Farben. Die Frau war genau wie ich von dem lieblichen Anblick überrascht. Sie dankte und wollte gerade etwas sagen, als der Hausherr erschien. Er war jetzt gekämmt und hatte ein frisches Hemd an. Die Frau legte be-

schwörend den Finger an die Lippen, und ich verstand, daß man auf der Hut sein mußte... Der Mann war ein vornehm-bewundernder Blick auf den leuchtenden Blätterstraub, ließ sich in einen Sessel fallen und fragte: „Was ist passiert? Was haben unsere „Studioli“ angestellt? Sagen Sie es ruhig. Ich helfe Ihnen gern etwas mit, bei Ihrer so schwierigen Erziehungsarbeit...“ Wieder traf mich ein schüchtern bittender Blick der Hausfrau. Ist er vielleicht groß zu den Kindern, daß sie vor ihm so zittern? Nicht umsonst hat wohl die Kleine geantwortet... „Warum sind Sie eigentlich so überzeugt, daß ich klagen will?“ fragte ich. „Als Klassenleiterin muß ich mich doch mit allen Eltern bekannt machen. Das ist Gesetz.“ Die Frau atmete sichtlich erleichtert auf. Er aber blieb mißtrauisch und fragte erstaunt: „Wie? Sie kommen einfach zu Besuch? Fast unglaublich! Mein Lehrer kam zu uns nach Hause nur, wenn ich etwas... hm... ausgefressen hatte und also eine... hm... Strafe verdiente...“ Das also ist's: Sollte er wirklich... und das kam gar nicht so selten vor: Als Junge gehörte ich zu denen, die seltener lernten, als nötig war, aber öfter Indianer und Tschapajew spielten. Ne, zu dem... hm... Vorbildern an Lernleiß und Gehorsam gehörte ich nie! Dafür hat mir eben auch mein Vater selig nicht selten das Fellchen gegeben, wie er sich ausdrückte. Er hatte so seine... hm... Methoden! Dank ihnen hab ich dann doch noch die damals obligatorischen sieben Klassen geschafft... Wenn ich daran zurückdenke... Ne, angenehm war's nicht! Weil es aber so gut geholfen hat, so dachte ich... hm...“ Damit hatte er mich endgültig auf die Palme gebracht! Sofort be-

gann ich ihm meine — UNSERE! — Ansichten über jene alte Prügelmethode auseinandersetzen. Meines Wissens, sagte ich, hat nur Alt-England noch das Prügelrecht in der Schule beibehalten... Zu Hause aber werden in ALLEN kapitalistischen Ländern die Kinder getrigelt! Verstehen Sie? In KAPITALISTISCHEN! Das gehört zu dem System! Bei uns aber... Ich war völlig außer Atem gekommen. Er mußte doch überzeugt werden! „Ihre Kinder haben nichts verschuldet, rein gar nichts! Sie sind gut und gehorsam, lernen fleißig und...“ „Ach!“ unterbrach mich die Hausfrau. „Kommen Sie bitte, ich möchte Ihnen die Arbeitsplätze unserer Kinder zeigen. Die beiden sind im Gärtchen und lesen die Kartoffeln auf, die ihr Vater vor einer Weile aufgegraben hat.“ Dann saßen wir in Lenas Zimmerchen, und die Hausfrau ließ ihren Tränen freien Lauf. Dann bat sie mich: „Verzeihen Sie ihm! Er meint es nicht schlecht, steckt eben selbst zur Zeit in solch einer vertrackten Klemme... Immer war er fröhlich, gutmütig, hatte die Kinder gern, betrank sich nie... Und nun? Wahrscheinlich kann er einfach nicht leben ohne seinen Wald und seinen Fluß. Ich weiß mir keinen Rat. Die Kinder müssen doch lernen! Unlängst hat er nun im Rausch unserer Peterle verhaun... Zum ersten Mal. Die Kinder waren so erschrocken und haben jetzt eine Heidenangst vor ihm, was ihn noch mehr ärgert und verwirrt... Gewiß, der Mensch fühlt sich nur dann glücklich, wenn er eine Arbeit hat, die ihm Freude macht... Finden Sie nicht auch?“ „So wird es wohl sein,“ sagte ich und suchte nach Trostworten, aber was konnten die schon helfen? Als wir zurückkamen, stand der Mann mit traurigem Gesicht vor

David JOST

Kraniche

Wenn die Wälder und die Gärten ringsumher in Flammen stehn, kann man in des Himmels Räumen Kranichzüge schweben seh'n. Langsam schwingen sie die Flügel, schauen wehmütsvoll umher, denn der Abschied von der Heimat fällt den Vögeln gleichfalls schwer.

Schwäne

Auf gelber Schneise geht dahin der Sommer. Der Rauhwind zaust am goldnen Blätterdach. Zum langen Flug versammeln sich die Schwäne vor Tau und Tag, an einem stillen Bach. Von ihnen heißgeliebte Seen und Weiten verlassen sie mit wehmütsvollem Blick. Soll ich dereinst aus meinem Dörfchen scheiden, dann lasse ich auch ich mein Herz zurück.

Briefe an die Freundschaft

Meisterschaft

Mehr als fünfzehn Jahre arbeitet im Betonwerk des Tracts „Karagandapromstroi“ von Temirtau der Dreher Edmund Röhrig, der allgemein als Meister höchster Klasse und Tausendkünstler bekannt ist.

Die Tätigkeit eines modernen Drehers ist vielseitig und kompliziert. Sie setzt tiefe Kenntnisse in verschiedenen Wissensbereichen voraus.

„Glücklich ist der Mensch, der seine Arbeit liebt und sich nützlich macht“, meint Edmund. Daß er glücklich ist, das sieht man ihm an.

Peter MICHEL

Die Schule ist sein ein und alles

Seine pädagogische Laufbahn begann Wladimir Maier in der Achteklassenschule von Scherbakul, Gebiet Omsk, als Geschichts- und Deutschlehrer.

Jetzt ist er bereits das vierte Jahr Direktor der Issikuler Pädagogischen Fachschule. Auch hier setzt er sein Wissen und Können dafür ein, um hochqualifizierte Lehrer auszubilden.

Kulturmosaik

Der Name eines Journalisten

ist an eine der schönsten Straßen von Nikolski im Gebiet Dsheskasgan verliehen worden. Baubek Bulschew, ein hervorragender kasachischer Publizist, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, hatte seine Laufbahn im Kupferwerk Karsakpai begonnen.

Tschapajew gewidmet

Das älteste Dramentheater der Republik in Uralach hat seine 127. Spielzeit mit der Aufführung „Klinge lauter, Siegesmarsch!“ eröffnet.

Schiller bleibt aktuell

Nach den verantwortungsvollen Gastspielen in Moskau lud das Staatliche Russische Lermontow-Theater die Einwohner von Alma-Ata zur Uraufführung des Dramas „Die Räuber“ von Friedrich Schiller ein.

für Geschichte und Gesellschaftskunde. Er versteht es meisterhaft, die Fachschüler zum Selbststudium und selbständigen Nachdenken anzuregen.

Seit 1967 ist Wladimir Maier Deputierter des Stadtsowjets von Issikul.

Wladimir Maier ist zum 100. Geburtstag W. I. Lenins mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ausgezeichnet worden.

Omsk Herbert ECK

Man spürt die Hand eines Hauswirts

Willst du gute Leistungen in der Viehzucht erzielen, mußt du dich gut auf den Winter vorbereiten.

Die Fütterbasis des Sowchos umfaßt 4200 Tonnen Heu, gegenüber den geplanten 3000, 7000 Tonnen Heusilage, 1,5 Plannormen Gärfutter.

Eugen KUCHLER

Jetzt ist er bereits das vierte Jahr Direktor der Issikuler Pädagogischen Fachschule. Auch hier setzt er sein Wissen und Können dafür ein, um hochqualifizierte Lehrer auszubilden.

Die wohldurchdachte Vorbereitung für die Viehwirtschaft in der hohen Produktionsleistungen der Viehzucht zum Ausdruck.

In solch einer regen Atmosphäre ist es für die Sowchoswerktätigen sehr angenehm zu arbeiten.

Eugen KUCHLER

Briefpartner gesucht

Meine Familie und ich interessieren uns für Kasachstan, für die Menschen, die es bewohnen, für ihre Sitten und Bräuche.

Manfred SCHMIDT DDR 1055 Berlin, Mandelstraße 2

Verse am Wochenende

Gefahr über Syrien

Im Nahen Osten finstre Wolken dräuen — ein neues Kriegsgewitter zieht herauf, denn Friedensfeinde dort voll Arglist streuen brandheiße Themen, schleichen sie zuhauf.

Dem freien Syrien von vielen Seiten mit Sanktionen man und Waffen droht; die Gegner Lügen über dieses Land verbreiten, das ihnen offensichtlich viel zu „rot“.

Der alte Britenlöwe wetzt die Krallen, und Washington hetzt ihn dabei noch an. Will er vielleicht Damaskus überfallen mit Tel Aviv zusammen im Gespann!

Bekanntlich haben diese drei Erfahrung in jenem Handwerk, das man Landraub nennt, wobei es manchmal geht auch ohne Paarung, wenn es nur irgendwo schon raucht und brennt.

Die Welt kann diese Namen nicht vergessen: Grenada, Falklandinseln, Libanon, Aggressoren, wild und frech vermessend, bei ihrem Raubzug gaben kein Pardon.

Das freie Syrien läßt sich nicht schrecken, es ist bereit zu tapferer Gegenwehr. Mit Schimpf und Schande werden sich bedecken, wer's feige überfällt mit seinem Heer.

„Im Nahen Osten finstre Wolkenfetzen heraufbeschworen neue Kriegsgelahr, voll Blut und Feuer, grausigen Entsetzens... Es gilt, der Aggressoren wilde Schar zu zügeln, ehe sie den Frieden kann verletzen!“

Rudi RIFF

Noch lange kein Alter

115 Jahre sind noch lange kein Alter. Dieser Meinung ist Sarkis Dashtenz, Einwohner des armenischen Dorfes Parakawar.

Auf seiner 115. Geburtstagseier mit rund 150 Kindern, Enkeln, Urenkeln und Urenkelinnen sowie zahlreichen Gästen war er der beste Tänzer.

Mit seinen über 100 Jahren zählt sich Sarkis noch lange nicht zum alten Eisen. Ein Grund für sein

hohes Alter ist nach seinen Worten regelmäßige Bewegung. So arbeitet er jeden Tag in seinem Garten und ist begeisterter Jäger.

In der armenischen Sowjetrepublik leben gegenwärtig rund 7000 Langlebige. Ein bedeutender Teil von ihnen ist in den Bergdörfern zu Hause.

(TASS)



Kontinuität ist eine gute Tradition in der Musikschule von Stepnogorsk. Viele ihrer Absolventen kehren nach Beendigung von Musikfachschole hierher als Musiklehrer zurück.

Foto: Heinrich Frost

Fernsehen

Montag

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Fußballrundschaue. 10.30 Zum 275. Geburtstag von M. W. Lomonossow. „Michailo Lomonossow“. Neunteiliger Spielfilm.

Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch. 17.00 In Russisch. O Stund seliger Verelung... Musikfilm. 18.00 Viehzucht: Probleme und Lösungen. TV-Studio Zelinograd. 18.35 Für die Bevölkerung — über den Zivilschutz.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Michailo Lomonossow. Neunteiliger Spielfilm. 3. Teil. Dem Vaterland zu Ehren. 2. und 3. Folge. 12.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Michailo Lomonossow. Neunteiliger Spielfilm. 3. Teil. Dem Vaterland zu Ehren. 2. und 3. Folge. 12.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Michailo Lomonossow. Neunteiliger Spielfilm. 3. Teil. Dem Vaterland zu Ehren. 2. und 3. Folge. 12.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Michailo Lomonossow. Neunteiliger Spielfilm. 3. Teil. Dem Vaterland zu Ehren. 2. und 3. Folge. 12.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“.

Kontrollarbeit für Erwachsene. 7. Sendung. „Außerhalb des Fußballplatzes“. 15.00 Eine Reise durch Jahrhunderte. Populärwissenschaftlicher Film. 15.10 Im harten Kampf siegen... 2. Sendung. 15.55 Nachrichten. 18.30 Nachrichten. 18.50 Sendung fürs Dorf. 19.50 Gefährlicher Straßenverkehr. 20.20 Wissenschaft und Technik. Fernsehmagazin. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Fußballmeisterschaft der UdSSR. Zeit — Dynamo (Kiew). 2. Halbzeit. 21.30 Zeit. 22.00 Fallschirmspringer. Spielfilm.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. Sendungsprogramm. 16.05 Solo für Uhren mit Schlagwerk. Filmaufführung. 1. Folge. 17.30 Dokumentarfilm. 18.00 Wissenschaftlich-technisches Informationsblatt. 18.30 Nachrichten. 18.35 Der Mensch und seine Potenzien. An der Sendung beteiligt sich Prof. A. N. Petrowski, Doktor der technischen Wissenschaften. 19.15 Werbung. 19.30 Staatliches Sprechzimmer: Qualität und Kontrolle. 19.45 Es singt Verdiente Künstlerin der Kasachischen SSR Kellianbekowa. Konzertfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata.

Donnerstag

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Die Steilheit. Dokumentarfilm. 10.10 Konzert des Ensembles des Ministeriums für Inneres. 10.40 Aus der Tierwelt. 11.40 Konzert des Großen Chors des ZF und Unionsrunds und des Staatlichen Kleinen Sinfonieorchesters der UdSSR unter Leitung des Volkskünstlers der UdSSR J. Simonow. 12.20 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.00 Schachschule. 16.30 Klavierwerke Fr. Chopins, gespielt vom Preisträger der internationalen Wettbewerbe S. Bunin. 17.00 Nicht nur für Sechzehnjährige. 17.45 Konzert. 18.15 Auf das Wort folgt die Tat. Vom Experiment — zur Praxis. 18.45 Unser Garten. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 R. Gassow. Meine Melodie. Sendung aus Ufa. 20.00 Das Erwachen. Spielfilm (Indien). 21.30 Zeit. 22.05 Unser Heim. Fernsehmagazin. 22.40 Konzert des Staatlichen Orchester Russischen Volkschors. 23.10 Heute in der Welt.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Michailo Lomonossow. Neunteiliger Spielfilm. 3. Teil. Dem Vaterland zu Ehren. 2. und 3. Folge. 12.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Michailo Lomonossow. Neunteiliger Spielfilm. 3. Teil. Dem Vaterland zu Ehren. 2. und 3. Folge. 12.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Wissenschaftliches über Kleintiere. 10.20 Volkskünstler der UdSSR A. Solowjankin singt ukrainische Volkslieder (Sendung aus Kiew). 10.50 Die Welt und die Jugend. 11.25 Volkskünstler der RSFSR. K. Plushniow singt Romanzen von N. Melnew (Sendung aus Leningrad). 11.40 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Traditionsnachfolger“. 16.10 Russische Sprache. 16.40 Dokumentarfilm über Albanien. 17.15 Konzertfilm (Tallinn). 17.45 Die Hinterterre. Dokumentarfilm. 18.15 Russisches Museum. Porträtmalerei der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. 18.45 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zirkus (Sendung aus Swerdlowsk). 19.55 Staatliche Erzeugnisabnahme: Das Problem der Qualität am Beispiel des Werks „Stroplastmass“ in Mytischtschi. 20.00 Volksweisen. 20.30 Theater- und Musikschau. 21.30 Zeit. 22.10 Zum 40. Jahrestag der UNESCO. Konzert der Weltballettstars im Staatlichen Akademischen Bolschoi-Theater der SU.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Michailo Lomonossow. Neunteiliger Spielfilm. 3. Teil. Dem Vaterland zu Ehren. 2. und 3. Folge. 12.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“.

film. 21.30 Zeit. 22.05 Ljubotschka. Spielfilm. 23.15 Konzert. Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch. Sendungsprogramm. 16.00 Solo für Uhren mit Schlagwerk. Filmaufführung. 2. Folge. 6.55 Dokumentarfilm. 17.25 Es singt M. Makagonowa. 17.55 Die Ursprünge: Tschokan Walichanow und Dostojewski. 18.30 Nachrichten. 18.35 Die Schullehre in Aktion. Stunde der bildenden Kunst. 19.20 Wissenschaft und Leben. Die diamantene Spur. Populärwissenschaftlicher Film. 19.30 II. Unionsfestival des Volkstheaters. Konzert des Ensembles „Sowjetisches Lied“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.10 Alma-Ata.

Sonnabend

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Licht und Farbe. Dokumentarfilm. 10.00 Das ABC-Spiel. 10.30 Wege zum Schönen. Anlike Städte im Schwarzmeergebiet. 11.00 Für alle und jeden. Über den Wohnungsbau in Kirowgrad. 11.30 Mensch. Erde. Weltall. 12.00 Begegnung mit Jugoslawien. 13.00 Über soziale Probleme des Zweischichtensatzes am Beispiel der Betriebe von Charkow. 14.00 Elternzeit. 15.30 Heute in der Welt. 15.45 Zum Jubiläum des Großen Oktober. Die Tage von Wolotschajewka. Spielfilm. 17.40 Augenschneefilm — unwahrscheinlich. 18.40 Zeichentrickfilm. 18.55 Alle mögen den Zirkus. 19.25 Der Jaguar. Spielfilm (URP). 20.20 Estradenprogramm. Komponist A. Morosow und die Band „Forum“ (Sendung aus Leningrad). 21.30 Zeit. 22.00 Fußballmeisterschaft der UdSSR „Dynamo“ (Moskau) — „Dynamo“ (Kiew). 2. Halbzeit. 22.45 „Was? Wo? Wann? Fernsehwissenstoto.“

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Die Steilheit. Dokumentarfilm. 10.10 Konzert des Ensembles des Ministeriums für Inneres. 10.40 Aus der Tierwelt. 11.40 Konzert des Großen Chors des ZF und Unionsrunds und des Staatlichen Kleinen Sinfonieorchesters der UdSSR unter Leitung des Volkskünstlers der UdSSR J. Simonow. 12.20 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.00 Schachschule. 16.30 Klavierwerke Fr. Chopins, gespielt vom Preisträger der internationalen Wettbewerbe S. Bunin. 17.00 Nicht nur für Sechzehnjährige. 17.45 Konzert. 18.15 Auf das Wort folgt die Tat. Vom Experiment — zur Praxis. 18.45 Unser Garten. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 R. Gassow. Meine Melodie. Sendung aus Ufa. 20.00 Das Erwachen. Spielfilm (Indien). 21.30 Zeit. 22.05 Unser Heim. Fernsehmagazin. 22.40 Konzert des Staatlichen Orchester Russischen Volkschors. 23.10 Heute in der Welt.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Michailo Lomonossow. Neunteiliger Spielfilm. 3. Teil. Dem Vaterland zu Ehren. 2. und 3. Folge. 12.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Michailo Lomonossow. Neunteiliger Spielfilm. 3. Teil. Dem Vaterland zu Ehren. 2. und 3. Folge. 12.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Wissenschaftliches über Kleintiere. 10.20 Volkskünstler der UdSSR A. Solowjankin singt ukrainische Volkslieder (Sendung aus Kiew). 10.50 Die Welt und die Jugend. 11.25 Volkskünstler der RSFSR. K. Plushniow singt Romanzen von N. Melnew (Sendung aus Leningrad). 11.40 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Traditionsnachfolger“. 16.10 Russische Sprache. 16.40 Dokumentarfilm über Albanien. 17.15 Konzertfilm (Tallinn). 17.45 Die Hinterterre. Dokumentarfilm. 18.15 Russisches Museum. Porträtmalerei der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. 18.45 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zirkus (Sendung aus Swerdlowsk). 19.55 Staatliche Erzeugnisabnahme: Das Problem der Qualität am Beispiel des Werks „Stroplastmass“ in Mytischtschi. 20.00 Volksweisen. 20.30 Theater- und Musikschau. 21.30 Zeit. 22.10 Zum 40. Jahrestag der UNESCO. Konzert der Weltballettstars im Staatlichen Akademischen Bolschoi-Theater der SU.

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Michailo Lomonossow. Neunteiliger Spielfilm. 3. Teil. Dem Vaterland zu Ehren. 2. und 3. Folge. 12.25 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“.

Redakteur L. L. WEIDMANN